

Was ein junger US-Marineinfanterist vom Krieg seines Präsidenten im Irak hält – Von einem der blind in den Kampf geschickt wurde und mit offenen Augen zurückkehrte!

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 142/06 – 21.12.06**

Ein junger Marineinfanterist packt aus

Von Philip Martin

Lew Rockwell.com, 08.12.06

(<http://informationclearinghouse.info/article15847.htm>)

Ich bin krank und müde von diesem patriotischen, nationalistischen und faschistischen Schwachsinn. Ich habe heute an einem Gedenken an einen jungen Marineinfanteristen teilgenommen, der im April im Irak getötet wurde. Dabei haben ein Menge Leute über den Kumpel und sein Opfer für unser Land gesprochen. Wie will man es rechtfertigen, dass jemand sein Leben in einem Krieg verloren hat, der nicht nur illegal ist, sondern nur geführt wird, weil ein einzelner Mann die Macht dazu hat und ihn für sein Ego braucht. Ein kürzlich bekannt gewordener Geheimdienst-Bericht der Marineinfanterie besagt, das wir im Krieg um die Anbar-Provinz nicht siegen können. Da seien weder die Herzen und Hirne der Menschen noch irgendwelche Militäroperationen zu gewinnen. Ich wundere mich, warum wir dann immer noch dort sind? Die Demokratie kann man Menschen nicht mit Waffengewalt aufzwingen. Sie muss von fortschrittlichen Individuen initiiert werden, die ihren Landsleuten zu einem besseren Leben verhelfen möchten.

Als ich mich verpflichtet habe, musste ich einen Eid leisten. Darin habe ich geschworen, die Verfassung der Vereinigten Staaten zu schützen. Ich habe nicht versprochen, aus Gründen der "nationalen Sicherheit" in Ländern auf der anderen Globus-Hälfte Demokratien zu errichten. Ich bin nicht zum Militär gegangen, um Teil einer Orwellschen Kriegsmaschinerie zu werden (wie sie in "1984" beschrieben ist), die Krieg gegen alle führen muss, die der Staat zu Feinden erklärt, um die eigene Bevölkerung besser kontrollieren und in einen nationalistischen Taumel versetzen zu können, damit sie jedes einschränkende Gesetz akzeptiert, weil angeblich nur so der Feind zu schlagen ist. Der "Patriot Act" (nach dem 11.09.01 beschlossene Einschränkung der Bürgerrechte) ist ein gutes Beispiel dafür. Mit dem wohlklingenden Namen wird vertuscht, dass er in totalem Widerspruch zu unserer Verfassung steht. Präsident Bush hat sich der reaktionären Strömungen in unserer Gesellschaft bedient, um unserem Land und der Volksseele einzureden, selten genutzte Rechte müssten aufgegeben werden, um unsere Nation ein wenig sicherer zu machen. Mit der gleichen Einschüchterungs-Taktik hat er seine Wahlen gewonnen. Ständig tönt er herum, Amerika und die Welt wären weniger sicher, wenn wir keine Iraker töten würden, und dass wir die Terroristen zu Hause bekämpfen müssten, wenn wir es nicht im Ausland täten. In der emotional aufgeheizten heutigen Gesellschaft wirkt diese Strategie (oder "Strategerie", wie Bush bei seinen häufigen Versprechern vielleicht sagen würde). Zumindest hat sie bis zu den Wahlen im November gewirkt.

Meiner Meinung nach waren die Amerikaner bisher nicht nationalistisch eingestellt. Sie waren allenfalls stolz auf ihren jeweiligen Heimatstaat. Das zeigt sich schon daran, dass die Gründungsväter eigenständige Bundesstaaten mit eigenen Regierungen geschaffen haben und nicht Provinzen, die alle von Washington aus regiert wurden. Diese Männer wollten ein Amerika ohne imperialistische Ambitionen. Sie wollten ein besseres Leben für die Menschen – durch harte Arbeit, Forschungsdrang und Erfindergeist und einen freien Markt. Ein solches Leben sollte uns davor bewahren, imperialistische Kolonisation zu be-

treiben und in Kriegen, die Tausende Meilen von hier stattfinden, für Interessen anderer zu kämpfen. Sie wollten damals das Streben nach (Welt-)Macht den europäischen Nationen – England, Frankreich oder Spanien – überlassen. Der gegenwärtig geschürte Nationalismus hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass wir uns unsere Rechte nehmen lassen und in einem fremden Land gegen Menschen kämpfen, die uns nicht eingeladen haben und deren Führer auch nichts getan hat, was uns dazu berechtigen würde; das Sterben dafür wird dann sogar noch als ehrenhaft und heroisch angesehen. Daran glaube ich nicht mehr. Ich glaube auch nicht mehr, dass irgendein Amerikaner dabei noch mitmachen sollte. Ich weiß natürlich, dass beim Militär der UCMJ (Uniform Code of Military Justice = das Militärrecht), gilt und wir uns deshalb nur bedingt auf die Verfassung berufen können – obwohl wir sie verteidigen sollen. Aber früher oder später muss sich jeder amerikanische Soldat der Army, der Marines (Marineinfanterie), der Air Force oder der Navy (Marine) entscheiden, ob er sich in einen Krieg schicken lassen will, der gegen alle Grundsätze verstößt, auf denen unser Land gegründet wurde. Wenn der nächste April herannaht (und der zweite Einsatz im Irak) werde ich lange und gründlich über meine Entscheidung nachdenken. Auch wenn wir beim Militär gehorchen müssen, haben wir doch die moralische und ethische Verpflichtung, uns zu entscheiden, ob wir das tun, was uns gesagt wird, oder es ablehnen mit der Begründung: "Nein, das ist nicht rechtens!" Ich glaube, wenn mehr einfache Soldaten wie ich, Berufsmilitärs, Offiziere und Kommandeure aufstehen und sagen würden, dass sie sich und ihre Truppen nicht mehr in diesen illegalen Krieg schicken lassen, würden auch die Menschen (zu Hause) aufstehen und fragen: Was zum Teufel geht denn da drüben vor?

Die traurige Wahrheit ist, dass wir im Irak keine Terroristen bekämpfen. Wir bekämpfen das irakische Volk, das sich unterworfen und besetzt fühlt. Es macht mir große Probleme, dass ich, wenn ich ein Iraker wäre, auch alles in meiner Macht Stehende tun würde, um so viele Amerikaner wie möglich zu töten oder zu Krüppeln zu machen. Ich weiß, dass die große Mehrheit der Amerikaner sich auch nicht damit abfinden könnte, wenn uns die kanadische Regierung oder die eines anderen Landes von den Komplizen des George W. Bush befreien würde, um uns ihr Regierungssystem aufzuzwingen – auch wenn viele darüber glücklich wären. Würden sich nicht viele Millionen Amerikaner erheben und zur Wehr setzen? Würdest du nicht aufstehen, um dein Haus und deine Nachbarn zu schützen und zu verteidigen, wenn Fremde in dein Land eingefallen wären? Wir sind nämlich mit Tausenden von Soldaten in ein fremdes Land eingefallen, um es zu unterwerfen. Ist es moralisch gerechtfertigt, gegen Menschen zu kämpfen, die nur ihre Wohnungen und ihre Familien zu verteidigen versuchen? Wenn ich das nächste Mal in den Irak muss, sollte ich vielleicht eine leuchtend rote Uniformjacke und eine "Brown Bess" (ein Steinschloss-Gewehr) tragen, statt meiner hochtechnisierten Ausrüstung und meines M16-Sturmgewehrs (Hinweis auf die "Rotröcke", die Soldaten Englands, die verhindern sollten, dass seine amerikanische Kolonie unabhängig wird).

Es ist sicher bemerkt worden, dass ich bisher nicht von "Heimatland" gesprochen habe. Darauf möchte ich jetzt eingehen. Niemand hat vorher unser Land Amerika als "Heimatland" bezeichnet, bis Herr Bush nach den Anschlägen des 11. September das "Department of Homeland Security" (das Heimatschutz-Ministerium) eingeführt hat. Wer sich mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts beschäftigt, wird feststellen, dass die wichtigsten Staaten, die in dieser Zeitspanne ihr Land als "Heimat- oder Vaterland" angesehen haben, Nazi-Deutschland und Sowjet-Russland waren. Hitler hat mit der Vokabel "Vaterland" um nationalistische Unterstützung für seine wachsende Wehrmacht geworben. Er nutzte den Nationalismus, den er in die Köpfe der Deutschen gehämmert hatte, um die Sparmaßnahmen zu rechtfertigen, die der Aufbau seiner Kriegsmaschinerie mit sich brachte – mit dem Anspruch, die Schmach von Versailles zu tilgen, die Engländer und Franzosen den Deutschen angetan hatten. Mit dem gleichen Gefühl wurde in den letzten hundert Jahren die

amerikanische Psyche vergiftet. Das gleiche Gefühl soll eine Mutter trösten, nachdem ihr Sohn in einem 10.000 Meilen entfernten Angriffskrieg getötet wurde. Uns verkauft man das als "Patriotismus". Aber ich sage: "Nicht mit mir!" Keine nationalistischen Spinnereien mehr, die als Patriotismus getarnt werden! Patriotismus heißt, zu begreifen, wofür ein Land wirklich steht.

Während der Gedenkstunde musste ich mir anhören, wie sich der tote Marineinfanterist für andere Menschen eingesetzt und was er für sie getan hat, so wie es Amerika angeblich insgesamt tut, weil es die Kraft dazu hat. Wenn wir die Kraft haben, anderen Menschen zu helfen, warum helfen wir dann nicht in Darfur, wo in den letzten zehn Jahren Hunderttausende gestorben sind. Saddam wurde angeklagt und zum Tod verurteilt, weil er 143 Schiiten töten ließ, die ihn ermorden wollten. Ich weiß, dass ihr "patriotischen" Amerikaner die Köpfe aller fordern würdet, die einen Mordanschlag auf euren großen Führer Bush planen. Trotzdem haben wir über eine Billion Dollar und fast 3000 Leben geopfert, um den Irakern zu "helfen", obwohl sie uns nicht darum gebeten haben. Wir haben ja auch keinerlei legale Berechtigung, uns in ihrem Land aufzuhalten. Sollen wir darauf warten, bis unser allmächtiger W. Bush sich entscheidet, wem mit unserer Übermächtigkeit als Nächstem "geholfen" werden muss? Die Zeit ist gekommen, ihn und den Rest seiner Faschisten zu entmachten. Es wird auch Zeit, die Amerikaner über ihre Vergangenheit und ihre Geschichte aufzuklären, damit sie erfahren, dass unsere Gründungsväter keine imperialistischen Führer für dieses großartige Land wollten.

Philip Martin (zu erreichen unter <grimmythedog@netscape.net>) war zwei Jahre lang bei der Marineinfanterie. Er ist ein "Grunt" (seit dem Vietnam-Krieg soldatischer Slang-Ausdruck für Infanterist, vergleichbar mit dem deutschen "Landser") und war 7 Monate in der Anbar-Provinz im Irak (besonders umkämpftes Gebiet) eingesetzt. Er hat an über 180 Kampfeinsätzen in und um Falludscha teilgenommen und zwei Sprengstoffanschläge und mehrerer Feuergefechte unverletzt überlebt. Er ist gegenwärtig in Twentynine Palms, Kalifornien, stationiert und soll im April 2007 zum zweiten Mal in den Irak verlegt werden. Er ist 21 Jahre alt.



(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit einigen Anmerkungen in Klammern versehen. Das Bild von Philip Martin haben wir der Quelle LewRockwell.com entnommen. Für unsere Englisch sprechenden Leser drucken wir nachfolgend den Originaltext ab.)

A Young Marine Speaks Out

By Philip Martin

12/08/06 "[Lew Rockwell](#)" --- I'm sick and tired of this patriotic, nationalistic and fascist crap. I stood through a memorial service today for a young Marine that was killed in Iraq back in April. During this memorial a number of people spoke about the guy and about his sacrifice for the country. How do you justify 'sacrificing' your life for a war which is not only illegal, but is being prosecuted to the extent where the only thing keeping us there is one man's power, and his ego. A recent Marine Corps intelligence report that was leaked said that the war in the al-Anbar province is unwinnable. It said that there was nothing we could do to win the hearts and minds, or the military operations in that area. So I wonder, why are we still there? Democracy is not forced upon people at gunpoint. It's the result of forward thinking individuals who take the initiative and risks to give their fellow countrymen a better way of life.

When I joined I took an oath. In that oath I swore to protect the Constitution of the United States. I didn't swear to build democracies in countries on the other side of the world under the guise of "national security." I didn't join the military to be part of an Orwellian ("1984") war machine that is in an obligatory war against whoever the state deems the enemy to be so that the populace can be controlled and riled up in a pro-nationalistic frenzy to support any new and oppressive law that will be the key to destroying the enemy. Example given – the Patriot Act. So aptly named, and totally against all that the constitution stands for. President Bush used the reactionary nature of our society to bring our country together and to infuse into the national psyche a need to give up their little-used rights in the hope to make our nation a little safer. The same scare tactics he used to win elections. He drones on and on about how America and the world would be a less safe place if we weren't killing Iraqis, and that we'd have to fight the terrorists at home if we weren't abroad. In our modern day emotive society this strategy (or strategery?) works, or had worked, up until last month's elections.

My point in this; to show that America was never nationalistic. If anything they were Statistic (giving their allegiance to the state of their residence). This is shown in the fact that the founders created states with fully capable and independent governments and not provinces that were just a division of the federal government. These men believed that America was a place where imperialistic values would be non-existent. Where the people trying to make their lives better by working hard, thinking, inventing and using the free market would tie up so much of normal life that imperialistic colonization and the fighting of wars thousands of miles away for interests that are not our own would be avoided. They believed this expansion of power could be left to the European nations, the England, France and Spain of their time. However this recent, and current influx of nationalistic feeling has created an environment where giving up your rights, going to a foreign country to fight a people who did not ask for us to be there, nor did their leader do anything to warrant us being there, and dying would be considered honorable and heroic. I don't believe it anymore. I don't believe it's right for any American to go along with it anymore. Yes I know that we in the military are bound by the UCMJ and somehow don't fall under the Constitution (the very thing we're suppose to be defending) but sooner or later there is a decision that every American soldier, marine, airmen and seamen makes to allow themselves to be sent to a war that is against every fiber this country was founded on. I know that when April rolls around I will be thinking long and hard on that decision. Even though we in the military are just doing as we're told we still have the moral and ethical obligation to choose to do as we're told, or to say, "No, that isn't right." I believe that if more troopers like me and the professional military, the officers and commanders, start standing up and saying that they won't let themselves or their troops go to this illegal war people will start standing up and realizing what the heck is going on over there.

The sad fact of the matter is that we are not fighting terrorists in Iraq. We are fighting the Iraqi people who feel like a conquered and occupied people. Personally I have a hard time believing that if I was an Iraqi that I wouldn't be doing everything in my power to kill and maim as many Americans as possible. I know that the vast majority of Americans would not be happy with the Canadian government, or any other foreign government, liberating us from the clutches of George W. Bush, even though a large number of us would like that, and forcing us to accept their system of government. Would not millions of Americans rise up and fight back? Would you not rise up to protect and defend your house and your neighborhood if someone invaded your country? But we send thousands of troops to a foreign country to do just that. How is it moral to fight a people who are just trying to defend their homes and families? I think next time I go to Iraq perhaps I should wear a bright red coat and carry a Brown Bess instead of my digitalized utilities and M16. Notice I never once used the word homeland in any of this. I have a secondary point I want

to bring up now. Never once was the term homeland ever used to describe the country of America until Mr. Bush began the department of homeland security after the 9/11 attacks. Taking a 20th century history class will teach us that the most notable countries in the last century that referred to their country in this way were Nazi Germany and Soviet Russia. Hitler used the term fatherland to drum up support, nationalistic support, for his growing war machine. He used the nationalism he created in the minds of the Germans to justify the sacrifice of their livelihood to build the war machine to get back their power from the oppressive restrictions the English and French had put on them at Versailles. This is the same feeling that has been virulently infecting the American psyche in the last hundred years. This is the same feeling that consoles a mother after her son is killed in an attempt to prosecute an aggressor's war 10,000 miles away. It's also known as Patriotism these days, but I say, "No more." No more nationalistic inanity, no more passing it off as patriotism. Patriotism is learning, and educating oneself to understand what their country really stands for.

I heard a lot during the memorial service about how the dead Marine did so much good for others and how his helping others was like a little microcosm of America helping because we have the power to do so. Well if we have the power to help people why aren't we helping in Darfur where hundreds of thousands of people have died in the last 10 years. Saddam was convicted and sentenced to death for killing 143 Shiites who conspired to assassinate him. (I know all you "patriotic" Americans would be calling for the heads of anyone who conspired to assassinate supreme leader Bush). And yet we spend upwards of 1 trillion dollars and nearing 3,000 lives to help these Iraqis when they don't even want us there. Not to mention we don't have the legal justification to be there. I guess we should wait around for the omnipotent W Bush to decide who we should use our superpowerdom to help next. It's about time to throw him and the rest of the fascists out. Moreover it's about time to start educating Americans about their past and history, and letting them know that imperialistic leaders are not what the founders of this great country wanted.

Philip Martin <grimmythedog@netscape.net> has been a Marine for 2 years. He is in the infantry (a "grunt"), and spent 7 months in the al-Anbar province of Iraq. He went on more than 180 combat patrols in and outside of the city of Fallujah, where he was hit with 2 IEDs (luckily never injured) and was involved in a number of firefights. He is currently stationed in Twentynine Palms, CA, and due to return to Iraq for a second deployment in April 2007. He is 21-years-old.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern